

J. J. Gujer von Hombrechtikon

Autor(en): **R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† J. J. Gujer von Hombrechtikon.

Vor wenigen Tagen wurde dieser unser ehemalige Kollege in Zürich beerdigt. Schon früh widmete er sich dem Lehrerberufe, indem er, zum Theil selbst noch Schüler, seinem Lehrer, Herrn Kunz zur Morgensonne bei Feldbach, als Hilfslehrer diente. So trat er erst nach einigen Jahren praktischer Thätigkeit im Lehrfache in die 2. Klasse des Seminars in Küsnacht. 1845 erwarb er das Wahlbarkeitszeugniss als zürcherischer Sekundarlehrer. Weil aber damals die Sekundarschulkreise bestimmt begränzt und die meisten Stellen mit noch rüstigen Kräften besetzt waren, hielt es sehr schwer, eine diesfällige Anstellung zu erhalten. Unser Freund musste sich deshalb mit Vikariatsdienst und wechselnder Besorgung kleiner Primarschulen begnügen. Er war alsdann gerne bereit zur Uebernahme einer Hauslehrerstelle bei einer in der Nähe von Rapperswil wohnenden Familie und verblieb allda bis zu der Zeit, da seine Zöglinge höhere Bildungsanstalten besuchen mussten. Während dieser Jahre brachte er mehrere Winter in Paris zu und benutzte diese Gelegenheit, sich bedeutende Fertigkeit in der französischen Sprache zu erwerben, was ihm später, besonders in den letzten Jahren, sehr zu Statten kam. Mit seinem Zurücktritt als Informator sah er sich neuerdings nach einer Sekundarstelle um. Nach allem Fehlschlagen dieser Bemühungen warf er sich auf das kommerzielle Gebiet. Aber der Schule entfremdete er sich nicht. Als Mitglied der Bezirksschulpflege war er für ihr Gedeihen thätig, und an kantonalen Synoden weilte er gerne unter seinen frühern Kollegen und trug nicht selten mit seinem schlagfertigen und witzigen Wort zur Belebung der Verhandlungen wesentlich bei. Viele ältere Lehrer werden sich dessen jetzt noch mit warmem Interesse erinnern. Gujer war überhaupt in jeder Lage des Lebens ein offener, biederer Charakter, ein frisch unterhaltender Gesellschafter, der überall sich rasch zurecht fand, der einen allfälligen Gegner keineswegs scheute, aber lieber in heiterer Umgebung weilte und der oft durch humoristische, gut gewürzte Trinksprüche selbst grössere Kreise bei Festanlässen hoch ergötzte.

Die ideal angelegte Schulmeisternatur Gujer's war nicht dazu angethan, im Reiche Merkurs zu «reussiren». Gastfrei und hingebend in hohem Masse sowol gegen seine vielen «Freunde», wie gegen Verwandte, hoffte er umsonst auf einen günstigen Erfolg seiner Thätigkeit. Aus Pietät gegen seinen blinden Vater blieb er bis zu dessen Tod in Hombrechtikon. Dann siedelte er nach Zürich über. Doch hier stürzte der Bau seiner Jahrzehnte langen Anstrengung zusammen. Unser Freund trug den Schmerz darüber nicht leicht. Er mied die ihm sonst so liebe Heimat. An der Akademie in Graz (Oesterreich) wurde er Professor für französische Sprache. Familienverhältnisse zwangen ihn, das angenehme Asyl zu verlassen. In Zürich mühte er sich mit Privatunterricht ab. Der ausgerissene Baum jedoch gedieh nach dieser neuen Versetzung nicht mehr. Bald brach die sonst zähe Kraft zusammen. Nur wenige alte Freunde hielten die Verbindung mit Gujer fest. Mit bewunderungswerther Gemüthsruhe blieb er über Wasser. Sein unverwüthlicher Humor, jetzt freilich mehr zur Satyre, doch keineswegs zum Murren und Klagen geneigt, half ihm über die Misslichkeiten der letzten Jahre leichter weg. Das Scheiden aus dem Kreise der Lebenden wurde ihm im Blick auf seine drei Knaben ershwert, deren gute Erziehung ihm sehr am Herzen lag. Der 3. August machte den Qualen der Schwindsucht ein Ende. In Gujer ist ein reich begabter Mann, der die Heiterkeit des Lebens, aber auch dessen dunkle Seite in starkem Masse durchgekostet, in ihm ein in jeder Lage warmschlagendes Freundesherz zu

Grabe gestiegen. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein gutes Andenken bewahren! R.

Schulnachrichten.

Zürich. Die Schulgemeinde Affoltern a. A. beschloss den Bau eines dreistöckigen Schulhauses mit zwei Lehrerwohnungen. Die Kosten des Baues sind auf zirka 90,000 Fr. veranschlagt.

— In der permanenten Schulausstellung ist von Herrn Mechaniker Goldschmid in Zürich eine Sammlung physikalischer Apparate, hauptsächlich das Gebiet der Hydraulik und der Wärmelehre beschlagend, ausgestellt, wie beispielsweise zu nennen: Heber, Turbinen, Trommelgebläse, intermittirender Brunnen, Pumpen etc.

Es sind alle diese Apparate aus Glas gefertigt. Wenn durch diesen Umstand ihr Gebrauch ein diffciler wird, so haben sie dagegen auch den für den Unterricht nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass sie alle Vorgänge klar und deutlich zeigen. Zudem ist der Preis im Verhältniss zu andern ein ziemlich billiger und man nifache Versuche haben bewiesen, dass ihre Solidität über Erwarten gut zu nennen ist. Es werden daher die Lehrer mit allem Recht auf diese Sammlung aufmerksam gemacht.

A. K.

— Zürcherische Pestalozzistiftung für Knaben bei Schlieren. Aus dem Bericht von 1876/77, verfasst von dem Präsidenten des Komite's, dem jüngst verstorbenen Dr. U. Zehnder, dem eifrigen Protektor der Anstalt, entnehmen wir, dass dieselbe vergangenes Jahr 40 Knaben verpflegte, von denen zu Anfang des Kurses 7 eingetreten. Am Schluss des Kurses wurden 4 behufs weiterer Berufsbildung entlassen, und für die freigewordenen Plätze gingen 16 Anmeldungen ein, von denen aber nur 4 berücksichtigt werden konnten. An der Anstalt wirken neben dem Direktor und seiner Gattin 2 Lehrer und 1 Gehülfn.

Die Knaben sind in drei Familien getheilt, welche jedoch beim Unterricht und Spiel, bei Arbeit und Schlaf sich nach Zweckmässigkeit vertheilen. Der Bericht spricht sich über den Geist der Anstalt und die Leistungen der Knaben sowohl im Gebiete der Handarbeit als der Schulleistungen — der Unterricht umfasst die Fächer der Primar- und Sekundarschule — sehr günstig aus. — Die Rechnung weist an Geschenken und Legaten im Berichtjahr die schöne Summe von Fr. 19,842. 90 auf, wobei die an die Anstalt direkt abgelieferten Geldgeschenke und Naturalien nicht mitgerechnet sind. Sie ist solcher Unterstützung sehr benöthigt; denn auch in Zukunft bedarf sie ausser ihren regulären Einnahmen jährliche Zuschüsse von 10—12000 Fr. So lange der Staat die — offenbar in seinen Bereich fallende — Aufgabe nicht übernimmt, für die Erziehung der ärmsten und verwahrlosten Kinder zu sorgen, sind Anstalten, wie die Pestalozzistiftung in Schlieren, ein dringendes Bedürfniss, und der Aufmerksamkeit der Menschenfreunde in hohem Maasse werth.

Bern. Notizen aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Erziehungsdirektion für das Jahr 1876.

«Dass die obligatorischen Unterrichtspläne und Lehrmittel der Primarschule an Ueberladung leiden, wird wol von keinem einsichtigen Schulmanne mehr gelegnet werden; derselben ist ein Theil der Schuld an den geringen Unterrichtsergebnissen zuzuschreiben.»

«Die Raumlehre (Geometrie) ist selbst in bessern Primarschulen noch nicht zu ihrem genügenden Rechte gekommen, weder in Bezug auf Umfang noch Behandlungsweise. Denn selten wird das vorgeschriebene Ziel erreicht und zu oft eine mehr theoretische als praktische Richtung eingeschlagen.»

«Im katholischen Juragebiete leidet die Schule unter dem schädlichen Einflusse der ultramontanen Geistlichen und der übermässigen Herrschaft des Katechismus mit seinem Gedächtnisskram. Da steigert sich die Gleichgültigkeit gegen die Schule zur Unfreundlichkeit und bis zum erklärten Widerstand gegen Anordnungen oberer Behörden.»

«Im reformirten Kantonstheil wirken die Pfarrer fast ausnahmslos mit Eifer und Pflichttreue für die Schule. Nicht selten treten sie in entstehende Lücken und übernehmen für ganze Semester oder Jahre die Stellvertretung an Schulen.»

Primarschulstellen	1786
Vermehrung im Berichtsjahr	53
Ueberfüllte	25
Unbesetzte	18
Im Berichtsjahr ausgeschriebene	401